

sorgt, die der Zeichner als Anhaltspunkt zu Kostümen, Architektur und anderen Dingen bekam.⁹

Der Auftraggeber, die Allianz Versicherung, schloss den Vertrag mit dem Verlag immer wieder neu ab, und zwar in Abständen von einem bis zwei Jahren. Die Redaktion legte einen Themenkatalog vor, aus dem ausgewählt wurde. Ging es an die Arbeit zu einem Heft, entstand zunächst ein zweiseitiges Exposé, das der Zeichner kommentierte. Daraufhin erhielt Franz Gerg das Skript mit Bildaufteilung und Dialogen und das Referenzmaterial. Danach legte er die sechzehn Seiten Comic zunächst skizzenhaft an. Erst nachdem diese Entwürfe abgesegnet waren, konnte er mit der Reinzeichnung beginnen.

Mit Heft 10 (»Bei Leonardo da Vinci«, 1986) wurde Monika Serexhe alias Sattrasai als Comicautorin aktiv, nach einigen durch das Team Margit Ketterle und Jan Jakob verfassten Geschichten und einer von Thomas Streit. Serexhe/Sattrasai schrieb neben ihrer Redaktionsarbeit und bei gesonderter Honorierung. Thematisch suchte sie durch den ständigen Wechsel der behandelten Zeitvielfalt zu erreichen; wichtig bei Auswahl eines Plots war nicht zuletzt, dass sich die Geschichte auch bildlich umsetzen ließ. Der pädagogische Anspruch, wie er sich auf den beiden Erläuterungsseiten manifestierte, wirkte auch im Comic nach: Die jeweils 16 Seiten langen Episoden sollten unterhalten und auf Geschichte neugierig machen.

Um Abwechslung zu garantieren, wohl aber auch, um sich selbst zu entlasten, engagierte Monika Sattrasai 1987 das Ehepaar Zellner (Doris Ertel-Zellner und Reinhold Zellner); in den 90er Jahren schrieben die Zellners zwei der vier pro Jahr erscheinenden Comic-Szenarios. In der Auswahl der Epochen lässt sich kein Muster an Vorlieben erkennen, und auch eine inhaltliche Wertung fällt schwer. Das Gelingen des Hefts hing davon ab, was der Stoff hergab – aber auch vom aktuellen Arbeitsklima.

Von beiden, Sattrasai und Zellner, haben wir hervorragende, gute und weniger gute Geschichten. Die Schwierigkeit, eine gute Geschichte zu erzählen, ergibt sich aus dem Umfang von 16 Seiten. Davon können zwei Seiten als Einleitung und Schluss ausgeklammert werden, so dass der Autor auf 14 Seiten Spannung erzeugen muss, die in der Epoche verhafteten Charaktere mit Leben erfüllen, das Verhalten der Zeitreisenden schlüssig rechtfertigen und noch dazu den gewünschten Bezug zu der behandelten Zeit herstellen. Das alles darf nicht nur klamaukig, sondern muss realistisch nachvollziehbar sein.



Oben: Als Kindercomic musste »Max & Luzie« frei von Anzüglichkeiten sein. So erhielt der Zeichner einen Verweis wegen einer nackten Brust in »Bei den alten Ägyptern« (1983). Ein Dekolleté in dem Heft »Beim Alten Fritz« (1989) wurde ohne Gergs Wissen retuschiert.



Links: Franz Gerg machte sich mitunter den Spaß, bekannte Gesichter oder auch Figuren aus anderen Comics in seine Zeichnungen einzubauen. Hier eine Hommage an Jimmy McClure aus »Leutnant Blueberry« (»Im Wilden Westen«, 1988).

Unten: Wunderbarer Anachronismus: Ein Indianer des 19. Jahrhunderts bemalt sein Tipi mit Sinnbildern der Neuzeit (»Im Wilden Westen«, 1988).

